

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 57 (1984)

Heft: 2: Aarau

Artikel: Aarau : Stadt der schönen Giebel : Streifzug durch die Hauptstadt des Kantons Aargau = Aarau : ville des beaux pignons : flânerie à travers le chef-lieu du canton d'Argovie

Autor: Rauber, Hermann

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-775413>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das grosse Stadtmodell im Schössli gibt den baulichen Zustand Aaraus um 1880 wieder. Der Ausschnitt von Nordwesten zeigt im Vordergrund unten das Halde-Quartier mit dem Haldentor, darüber rechts die Stadtkirche und links das Rathaus. Deutlich zu erkennen ist das Gassenkreuz, das die Altstadt in vier Quartiere oder «Stöcke» aufteilt. Wie getreu bis ins Detail das Modell der Wirklichkeit nachgebildet ist, beweist der Vergleich mit der modernen Stadtansicht, die aus der gleichen Himmelsrichtung, vom Hungerberg aus, fotografiert wurde (3).

Das mittelalterliche Stadtbild hat sich äusserlich kaum verändert. Beim Rathaus tritt der alte Turm Rore, der durch spätere Anbauten völlig ins Gebäude einbezogen worden war, seit der Gesamtrenovation von 1955–1957 wieder in Erscheinung

La grande maquette d'Aarau au Schössli présente l'aspect architectonique de la ville vers 1880. Le fragment nord-ouest montre, au premier plan, le quartier de la Halde avec sa porte et, plus haut, l'église paroissiale à droite et l'Hôtel de Ville à gauche. On distingue clairement la croisée de rues qui divise la ville en quatre quartiers. La vue actuelle de la ville photographiée dans la même orientation depuis le Hungerberg (3) montre que la maquette reproduit fidèlement la réalité jusque dans les détails.

L'aspect médiéval de la ville n'a guère changé. Près de l'Hôtel de Ville, l'ancienne tour Rore, que des constructions ultérieures avaient complètement incorporée au bâtiment, est de nouveau bien visible grâce à la rénovation globale de 1955–1957



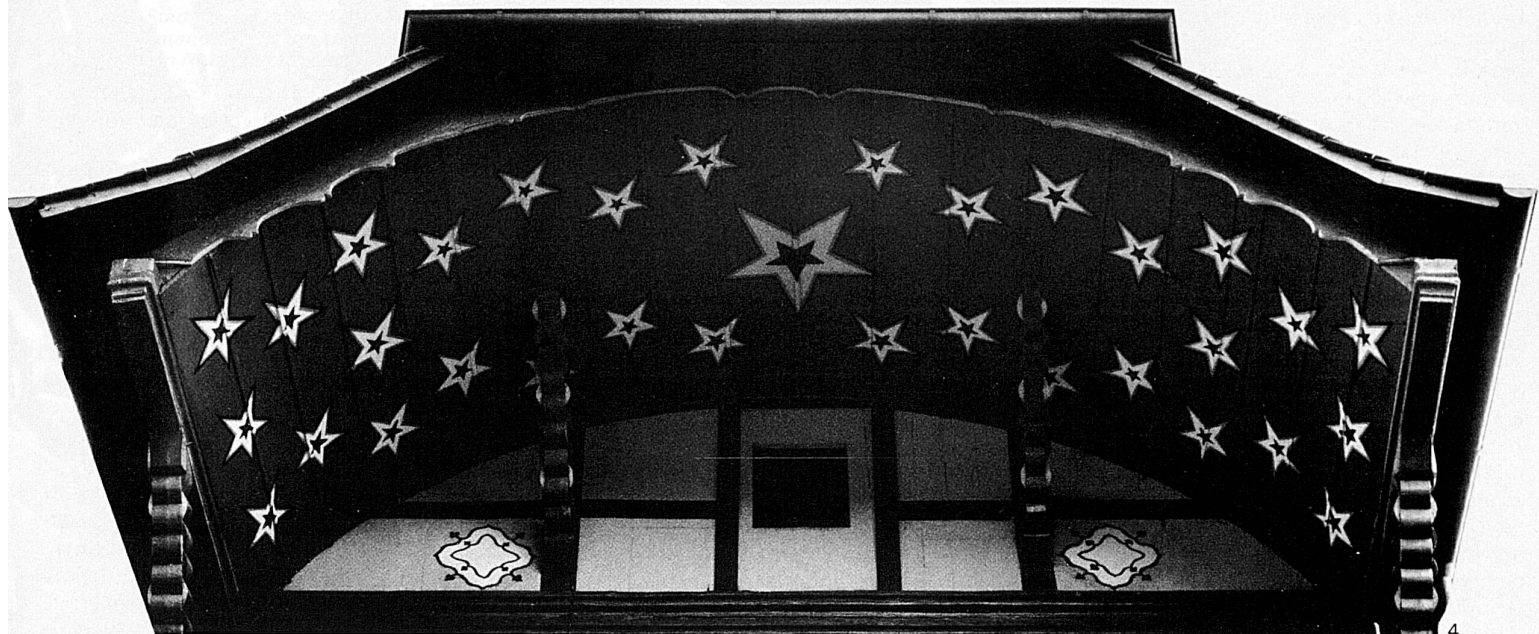
Il grande modello della città, conservato nello Schössli, illustra il quadro urbanistico di Aarau verso il 1880. Il particolare visto da nord-ovest mostra in primo piano, in basso, il quartiere di Halde con la torre omonima, più in alto a destra la chiesa parrocchiale e, a sinistra, il Municipio. Si riconosce chiaramente il crocevia che suddivide la città vecchia in quattro quartieri. Il confronto con una recente veduta della città ripresa dal medesimo punto cardinale, cioè dall'Hungerberg (3), pone in risalto la grande fedeltà del modello fin nei minimi particolari.

Esternamente il quadro medioevale della città non ha subito pressoché cambiamenti. Dopo il restauro globale effettuato negli anni fra il 1955 e il 1957, presso il Municipio risalta di nuovo la vecchia torre Rore che in seguito all'aggiunta di altri fabbricati, in epoche successive, era stata interamente incorporata nell'edificio

The big model of the town in the Schössli shows Aarau as it was around 1880. This detail, seen from the northwest, shows the Halde quarter with its gate in the lower foreground, the town church to the right above it and the Town Hall to the left. The crossing that divides the Old Town into four quarters can be clearly distinguished. A comparison with the modern photograph of the town taken from the same viewpoint, from the Hungerberg (3), shows how faithfully the model reproduced every detail.

There has actually been very little change in the appearance of the town since medieval times. Near the Town Hall the old Rore Tower has again become visible since the general renovation of 1955–1957; for a time it had been entirely integrated in the various additions to the building





4-7 Nirgends, nur in Aarau gibt es bemalte Dachhimmel gleich reihenweise. Der Brauch, Aufzugslukarnen kunstvoll auszubauen, nach Berner Vorbild mit einer «Ründe» zu versehen und mit Grisaille, später auch bunt zu bemalen, geht auf das 17. und 18. Jahrhundert zurück. Aller-

dings sind nur wenige Bemalungen original erhalten; die meisten Giebel wurden restauriert, zum Teil auch neu bemalt. Traditionelle Motive sind Ranken und Blätter, allegorische Darstellungen, Wappen und Berufszeichen, Sonne, Mond und Sterne ...

Aarau Stadt der schönen Giebel

Streifzug durch die Hauptstadt des Kantons Aargau

Am Aarauer Bahnhof, also an der schweizerischen Haupttransversalen der SBB, stand während langer Jahre eine Affiche, die dem Zugreisenden beim Vorbeifahren oder während eines kurzen Haltes in Aarau verkündete, dass er die «Stadt der schönen Giebel» streife. Tatsächlich zielt dieser Spruch mit Recht die Visitenkarte der aargauischen Kantonshauptstadt, denn die kunstvoll verzierten und bemalten Dachhimmel im Bereich des historischen Kerns stellen ein Unikum weit über die Landesgrenzen hinaus dar. Dieser gassenseitige Dachabschluss dürfte im Laufe des 17. Jahrhunderts in der Architektur der Bürgerhäuser Eingang gefunden haben, und zwar in seiner Urform primär aus praktischen Erwägungen. Der Giebel diente nämlich für die schmalen Häuser mit den engen Treppen – ähnlich wie in Holland – als Angelpunkt für den handbetriebenen Aufzug beim Transport von Möbeln und Brennholz, das im Estrich gelagert wurde. Solche Lukarnen erhielten dann vor allem im 18. Jahrhundert Ausschmückungen vom Maler oder Zim-

mermann, erst in einfacher Art mit zwei geschnitzten Bügen als Stützen für das Vordach, später in Form einer «Ründe», die zum Begriff des Dachhimmels geführt hat. Während die Büge mit Schnitzereien geseilt, gezopft oder mit Fratzen und vereinzelt mit dem Wappen des Hausherrn geschmückt wurden, eigneten sich die hölzernen «Ründen» für die Bemalung. Es ist anzunehmen, dass die ersten Aarauer Giebel Grisaille-Malereien trugen, wie man sie vor allem von Berner Pfarrhäusern her kennt. Später mischte der tüchtige Handwerker allerlei Farben in den Topf und sorgte auf der Gasse für ein buntes Bild. Allerdings erstrahlen die meisten Aarauer Giebel schon längst nicht mehr in originalen Farben, die durch die Witterung und Feuchtigkeit den Weg alles Irdischen gingen. Man hat sich aber sowohl von der öffentlichen Hand wie auch von den privaten Hausbesitzern her kontinuierlich um die Erneuerung dieser einzigartigen Ausgestaltung der Dachgiebel bemüht und so für eine Rarität in städtebaulicher Art gesorgt.

Erstes Stadtrecht 1283 erhalten

Die Gründung der Stadt Aarau muss in die vierziger Jahre des 13. Jahrhunderts fallen. Der erste namentlich erwähnte Bewohner erscheint als «Arnoldus de Arowe» in einem Urbar des Klosters Wettingen, und zwar 1248. Gesichert ist hingegen das Datum der ersten Stadtrechtsverleihung durch König Rudolf von Habsburg anno 1283, ein Ereignis, das im vergangenen Jahr von der Stadt und Region Aarau mit dem Jubiläum «700 Jahre Stadtrecht» gebührend gefeiert worden ist. Aarau erhielt zwar das Marktrecht und eine ständische Regierung, doch mit der Selbstverwaltung war es im Hochmittelalter noch nicht weit her, man fügte sich vielmehr in die Hauskämpfe der Rittergeschlechter ein und fristete im Schutze der Mauern ein bescheidenes, aber nicht unglückliches Dasein.

1415 kam die Stadt in den Herrschaftsreich der stolzen Berner, mit dem ganzen westlichen Aargau in guter Gesellschaft. Nun entschieden die Gnädigen Herren in

Bern über die Geschäfte der Stadt, auch wenn die früheren Freiheiten ausdrücklich bestätigt worden sind. Aarau erhielt immerhin um 1418 das Recht, die Todesstrafe zu verhängen, also den Blutbann im Stadtwappen. Daneben zeigt uns das 15. Jahrhundert das Bild einer Kleinstadt mit all ihren fassbaren Sorgen und Nöten. 1430 wurde zum Beispiel bestimmt, dass jene Ratsherren, die zu spät oder überhaupt nicht an der Sitzung erschienen, ohne «alle Gnade» um einen Schilling gebüsst werden sollen. 1481 war ein «unzünftig» Jahr, hingen doch noch im Wintermonat an etlichen Orten Kirschen an den Bäumen. 1487 beschloss der Rat, künftig einen zweiten Stadtwächter in Diensten zu nehmen und diesen mit zwölf Pfund Geld und einem Paar Schuhen zu besolden. 1476 schliesslich erlitten fünf Bürger von Aarau bei Grandson einen schmachvollen Tod, in der folgenden Schlacht bei Murten hingegen hatten alle 120 Aarauer, die dabei waren, Glück.

Kiburger-Gründung – Habsburger-Erweiterung

Wer heute durch die Gassen der Altstadt schlendert, kann relativ leicht die Entwicklung der ganzen Anlage verfolgen. Der innere Kern wird durch vier sogenannte «Stöcke» gebildet, die aus der kiburgischen Gründungszeit stammen. In diesem Carré, westlich durch einen Felsporn mit der Stadtkirche, nördlich durch das Aareufer und auf

den übrigen Seiten durch künstliche Befestigungen begrenzt, verliefen zwei Hauptgassen in den Achsen West–Öst und Nord–Süd. Um 1330 brachte die habsburgische Stadterweiterung zwar nur bedingt eine Ausdehnung (am schönsten noch bei der Doppelanlage des Obertores zu sehen), hingegen eine Neubefestigung der Mauern und Tore. In einer letzten Phase vor der Bernerzeit wurde die Halde mit dem Frauenkloster (heute städtisches Altersheim) in den Mauerring integriert. Die Aarauer Silhouette wird auch heute noch überragt durch den Turm der Stadtkirche, durch das Schössli, das älteste Gebäude der Stadt, und durch den markanten Oberturm mit dem Glockenspiel. Die Berner Herrschaft brachte für Aarau unter anderem 1528 den Übergang zum neuen Glauben. Im übrigen blieb die Stadt von grossen Sturmwinden verschont und brachte es im Laufe des 17. Jahrhunderts zu einigem Wohlstand. 1798, also beim Ende des Berner Bärs, zählte Aarau 2458 Einwohner und gehörte damit in den Verein der typisch aargauischen Kleinstädte wie Zofingen, Lenzburg oder Brugg. Dank der günstigen Verkehrslage entwickelte sich ein gesunder Handwerker- und Gewerbestand, der im 18. Jahrhundert durch die aufkommende Industrie Konkurrenz erhielt. In Aarau zeigte man sich gegenüber den neuen Ideen – nicht zuletzt gepaart mit politischen Schwärmereien – recht aufgeschlossen. Diese Aufbruchstimmung brachte einige Refugienten

aus dem Ausland nach Aarau, die für zusätzliche Impulse auf dem Sektor der Geisteswissenschaft und Schule sorgten. Als Aarau 1803 (nach dem kurzen Intermezzo während der Helvetik 1798) Hauptstadt des von Napoleon gegründeten Kantons Aargau wurde, war man bestens vorbereitet. Aarau besass bereits seit 1802 eine Mittelschule und spielte durch seine Industrieprodukte in Europa eine Rolle. Diese Blütezeit, die ein halbes Jahrhundert dauerte, hat überall im Stadtbild ihre Spuren baulicher Natur hinterlassen und die Entwicklung der Stadt vorgezeichnet.

Noch heute hat Aarau einen guten Ruf als Schulstadt (mit gut 7000 Schülern pro Tag), noch heute kennt man im Zusammenhang mit Aarau Firmennamen wie Kern und Saurländer. Die Stadt ist mit knapp 16 000 Einwohnern heute an ihre Grenzen gestossen, das Stadtgebiet ist zum grossen Teil überbaut. Rund um den Kern der Altstadt dehnt sich eine lockere, villenartige Überbauung im Grünen aus, unterbrochen durch wenige Agglomerationen wie in der Telli oder im Goldernquartier. Die grösste Sorge des bürgerlich dominierten Stadtrates ist und bleibt die Lösung der Verkehrsprobleme. Mit rund 20 000 Arbeitsplätzen produziert die Stadt selber einen täglich fliessenden Ziel- und Quellverkehr in der Region, die Altstadt leidet zusätzlich unter dem Schwerverkehr, der sich noch immer durch die engen Gassen zwängt.

Hermann Rauber

4–7 On ne trouve pas ailleurs des voûtes d'avant-toits, ornées de peintures, alignées sur la rue comme à Aarau. La coutume de décorer avec art l'ouverture du pignon destinée au monte-charge, de l'orner de frises et de peintures en grisaille et, plus tard, en couleurs, remonte aux XVII^e et XVIII^e siècles. Très peu de peintures originelles ont été conservées, la plupart des pignons ayant été restaurés et souvent aussi repeints. Les motifs traditionnels sont des vrilles et des entrelacs, des sujets allégoriques, des armoiries et des emblèmes corporatifs, comme aussi le soleil, la lune et les étoiles ...

4–7 In nessun altro luogo si riscontrano in così gran numero, come ad Aarau, tetti sporgenti dipinti. Risale ai secoli XVII e XVIII la tradizione di ampliare e dare un tocco artistico agli abbaini dotandoli, seguendo il modello bernese, di un frontone dipinto in tecnica grisaille e più tardi anche a colori. Sono però state conservate solo poche pitture originali; i frontoni sono stati in gran parte restaurati ed anche parzialmente ridipinti. Motivi tradizionali sono i viticci e le foglie, le raffigurazioni allegoriche, gli stemmi e i simboli delle professioni, il sole, la luna e le stelle ...

4–7 Nowhere else are there as many painted gables as in Aarau. The custom of ornamenting the projecting roofs over hoists, of giving them a round arch of the type familiar from Bernese houses, and of painting them, first in grisaille and later in bright colours, goes back to the 17th and 18th centuries. It is true that very few of these painted roofs have been preserved in their original form. Most of them have been restored, many of them painted over. Among the traditional motifs were interlacing tendrils and leaves, allegorical scenes, coats of arms and symbols of the professions, sun, moon and stars ...





6

7



Aarau

ville des beaux pignons

Flânerie à travers le chef-lieu du canton d'Argovie

A la gare d'Aarau – sur la principale transversale des chemins de fer fédéraux de Suisse – on a pu voir pendant très longtemps une affiche attirant l'attention des voyageurs en transit ou qui faisaient une halte à Aarau sur «la ville des beaux pignons». Le chef-lieu du canton d'Argovie mérite en effet cette devise car, dans le centre historique de la ville, les pignons artistement ouvragés et peints n'ont pas d'équivalent jusqu'au-delà de nos frontières. Il est probable que ces «pignons sur rue» ont été introduits dans l'architecture des maisons bourgeoises d'Aarau au cours du XVII^e siècle et essentiellement, sous sa forme originelle, pour des raisons pratiques. Dans les maisons resserrées aux escaliers étroits, le pignon était en effet – comme on le voit en Hollande – le support du monte-charge mû à la main, avec lequel on soulevait les meubles et le bois de chauffage pour les entreposer dans les galetas. Ce genre de faïtières étaient, surtout au XVIII^e siècle, décorées par le peintre ou le charpentier, d'abord très simplement par deux poutres sculptées soutenant l'avant-toit. Tandis que les poutres sculptées étaient ornées de rayures, de torsades, de mascarons et parfois des armoiries du maître de maison, les arcs de bois étaient décorés de fresques. On suppose que les premiers pignons d'Aarau furent peints en grisaille, comme on le voit notamment sur les presbytères bernois. Plus tard, les artisans habiles mêlèrent diverses couleurs sur leur palette et conférèrent ainsi à la rue un aspect richement coloré. Il y a longtemps que la plupart des pignons d'Aarau ont perdu l'éclat de leurs couleurs originelles que les intempéries et l'humidité ont ternies. Toutefois, tant les pouvoirs publics que les propriétaires des maisons se sont constamment efforcés de rénover l'admirable décoration de ces pignons et de préserver ainsi un joyau urbanistique.

La première charte municipale date de 1283

La fondation de la ville d'Aarau se situe aux alentours de 1240. Un certain Arnoldus de Arowe est le premier habitant dont le nom est mentionné sur un palimpseste du couvent de Wettingen, en 1248. On sait en revanche, avec certitude, que la première charte municipale a été octroyée à Aarau par le roi Rodolphe de Habsbourg en 1283, un événement que la ville et la région

d'Aarau ont commémoré solennellement l'an passé en célébrant le septième centenaire. Aarau obtint alors le droit de marché ainsi qu'une administration autonome, mais au début du Moyen Âge cette autonomie était encore très limitée. Entraînés dans les querelles féodales, les habitants se contentaient d'une existence modeste, mais qui n'était pas malheureuse, sous la protection de leurs murailles.

En 1415, la ville se retrouva, ainsi que toute l'Argovie occidentale, sous la domination de la puissante ville de Berne. Ce furent désormais Leurs Excellences bernoises qui décidèrent des destinées d'Aarau, bien que les anciennes franchises eussent été expressément confirmées. Toutefois, en 1418, Aarau obtint le droit de glaive qui figura désormais sur ses armoiries. Le XV^e siècle nous révèle aussi le destin d'une petite ville avec toutes les épreuves et toutes les difficultés concevables. C'est ainsi que l'on décida, en 1430, que les conseillers municipaux qui n'assisteraient pas ou qui arriveraient trop tard aux séances seraient tenus de payer une amende d'un schilling. L'année 1481 fut anormale: des cerises pendaient encore aux branches pendant les mois d'hiver. En 1487, le conseil décida de nommer un second sergent de ville et de lui accorder une rémunération de douze livres d'argent plus une paire de souliers. Enfin, en 1476, cinq bourgeois d'Aarau périrent tragiquement à la bataille de Grandson, tandis que les cent vingt qui avaient pris part ensuite à celle de Morat revinrent tous sains et saufs.

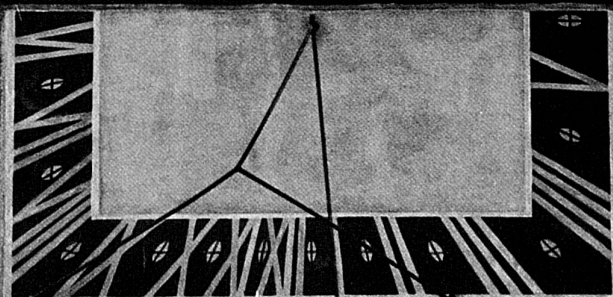
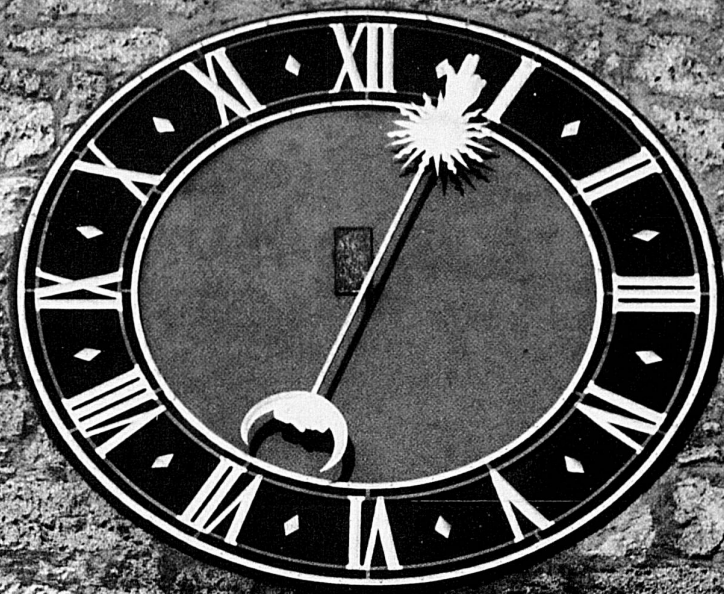
Fondée par les Kibourg, agrandie par les Habsbourg

Celui qui parcourt aujourd'hui les rues de la vieille ville peut en imaginer assez facilement toute l'évolution. Le centre est formé de quatre quartiers qui remontent au temps de la fondation par les Kibourg. Deux rues principales traversent, l'une d'ouest en est, l'autre du nord au sud, ce carré qui est limité à l'ouest par un éperon rocheux où se dresse l'église paroissiale, au nord par la rive de l'Aar et ailleurs par des fortifications. Vers 1330, l'agrandissement de la ville par les Habsbourg ne lui apporta qu'une extension relative (que met particulièrement en valeur la double construction de la Porte supérieure), mais il en résulta un renforcement des murs d'enceinte et des portes. Dans une dernière phase avant la période

bernoise, la Halde avec le couvent de religieuses (qui est aujourd'hui l'asile des vieillards) fut intégrée dans l'enceinte. La silhouette de la ville est dominée encore aujourd'hui par le clocher de l'église paroissiale, par le «Schlössli» – le plus ancien bâtiment de la ville – et par l'imposante Tour supérieure avec son carillon.

De la domination bernoise en 1528 découla, entre autres, l'adhésion d'Aarau à la nouvelle foi. D'autre part, la ville resta à l'écart des tempêtes et connut au XVII^e siècle une certaine aisance. En 1798, quand l'Ours bernois se retira, Aarau comptait 2458 habitants et prenait rang parmi les petites villes argoviennes typiques, telles que Zofingue, Lenzbourg ou Brugg. Grâce à sa position favorable, elle put se doter d'un artisanat et d'un commerce florissants, que l'industrie naissante allait concurrencer au siècle suivant. On se montra à Aarau très ouvert aux idées nouvelles, souvent associées à des rêveries politiques. Cette ambiance de renouveau attira à Aarau des réfugiés de l'étranger, auxquels on doit un apport supplémentaire dans le domaine des lettres et de la pédagogie. C'est ainsi qu'en 1803 lorsque, après le bref intermède de l'Helvétique de 1798, Aarau devint le chef-lieu du canton d'Argovie créé par Napoléon, la ville se trouvait très bien préparée à ce rôle. Elle possédait déjà depuis 1802 une école intermédiaire et jouait un certain rôle en Europe par les produits de son industrie. Cet âge d'or, qui dura un demi-siècle, a prédéterminé le développement de la ville et y a laissé partout des traces architecturales.

Aarau jouit aujourd'hui encore d'une excellente renommée comme ville scolaire (plus de sept mille élèves y affluent chaque jour); elle peut aussi s'enorgueillir de grands noms d'entreprises, tels que Kern et Sauerländer. Avec à peine seize mille habitants, elle a maintenant atteint ses limites. Le territoire communal est en majeure partie «bâti». Autour de la vieille ville s'étend une zone urbaine variée et moins dense, parsemée de quelques agglomérations comme les quartiers Tellli ou Goldern. La grande préoccupation du Conseil municipal, où prédominent les partis bourgeois, est comme toujours la circulation. Avec quelque vingt mille places de travail, la ville est productrice d'un trafic régional incessant dans les deux sens, et la vieille ville pâtit du transit des poids lourds qui continue à encombrer ses rues étroites.



Der Oberturm am Südeingang der Altstadt stammt in seinem älteren Teil aus dem 12. oder 13. Jahrhundert; er wurde im 16. Jahrhundert aufgestockt und misst vom Boden bis zum Fähnchen 61 m. Hinter den bis zu 4 m dicken Mauern des unteren Teils befinden sich Gefängnisse, die noch bis 1865 benutzt wurden. Steile Holztreppe führen hinauf zur Wohnung des Türmers, der hier noch bis 1876 über die Stadt zu wachen und mit Horn und Glockenläuten Brandausbruch und Hochwasser zu melden hatte. Er besorgte auch die Turmuhr, deren eisernes Räderwerk unentwegt seit 1532 funktioniert. Auch heute noch muss der nebenamtliche Uhrenrichter täglich die Gewichte – sie wiegen zwischen 26 und 40 kg – für Gangwerk, Stunden- und Viertelstundenschlag aufziehen (9, 10)

La partie ancienne de la Tour supérieure à l'entrée sud de la vieille ville date du XII^e ou XIII^e siècle. Elle a été surélevée au XVI^e siècle et mesure 61 mètres entre le sol et le fanion. Derrière les murs de la partie inférieure, dont l'épaisseur atteint 4 mètres, se trouvent les prisons qui furent utilisées jusqu'en 1865. Un escalier de bois abrupt conduit à la demeure du gardien qui, jusqu'en 1876, devait veiller sur la ville et annoncer, par des sonneries de cor et de cloches, les incendies ou les inondations. Il prenait soin aussi de l'horloge de la tour, dont les rouages de fer tourment sans arrêt depuis 1532. On doit aujourd'hui encore remonter quotidiennement les poids qui pèsent entre 26 et 40 kilos et règlent le mouvement et la sonnerie des heures et des quarts (9, 10)

Gli elementi più antichi dell'Oberturm (Porta superiore), all'entrata sud della città vecchia, risalgono al secolo XII o XIII; la torre venne rialzata nel XVI secolo e da terra fino alla bandierina misura 61 m. Dietro le mura della parte inferiore, che misurano fino a 4 m di spessore, si trovano le prigioni rimaste in uso fino al 1865. Ripide scale di legno conducono all'abitazione del guardiano della torre il quale, fino al 1876, aveva il compito di sorvegliare la città e di annunciare con il suono del corno e delle campane lo scoppio di incendi e il pericolo di inondazioni. Egli si occupava pure dell'orologio della torre, il cui ingranaggio di ferro funziona costantemente dal 1532. Un incaricato provvede tuttora quotidianamente a far risalire le pietre, di un peso variante da 26 a 40 kg, che tengono in funzione il meccanismo dell'orologio e quello che batte le ore e i quarti d'ora (9, 10)

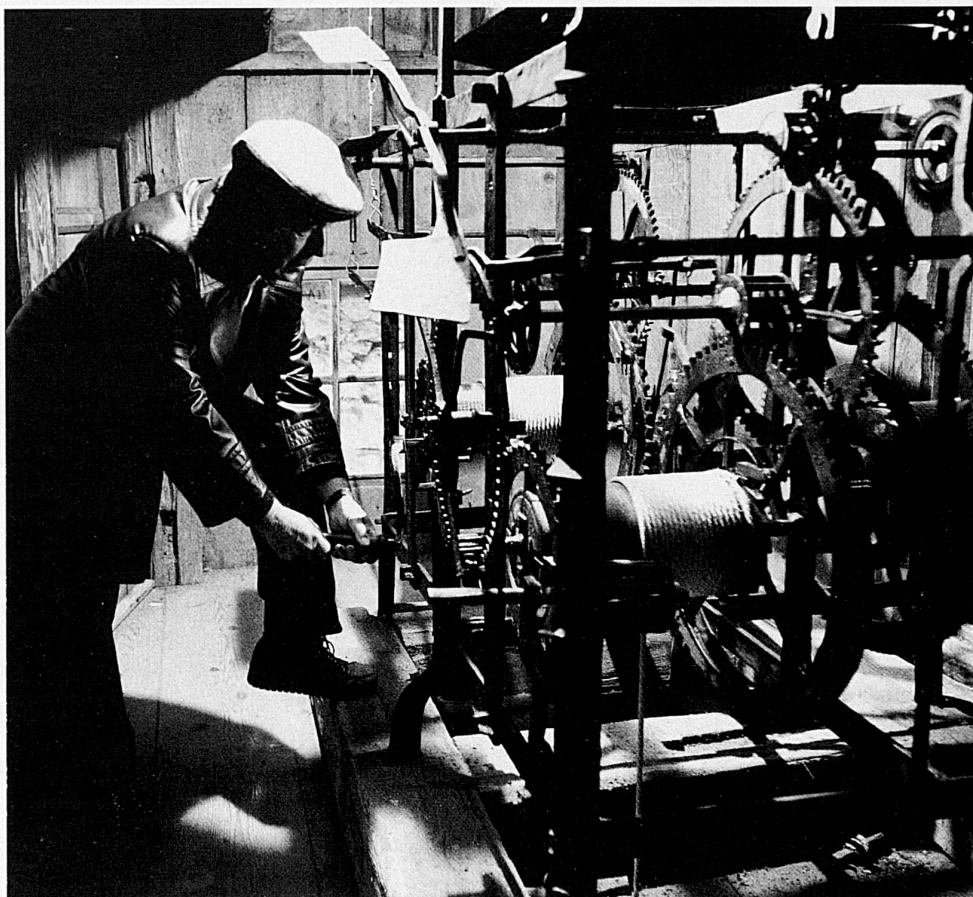
The Oberturm, or Upper Tower, at the southern entry to the Old Town dates in part from the 12th or 13th century. It was made higher in the 16th century and now measures 61 metres from ground to banner. Behind walls that are up to 4 metres thick in the lower part of the tower are prisons which were in use till 1865. Steep wooden stairs lead up to the quarters of the tower watchman, whose duty it was till 1876 to watch over the town and to give warning of fires and floods with horn and bell. He also looked after the tower clock, whose iron wheelwork has functioned unfailingly since 1532. Even today a part-time clock tender still winds up the weights for the main movement and for the hour and quarter-hour striking mechanisms once a day—they weigh between 26 and 40 kilograms (9, 10)

◀ Der Totentanz auf der Südseite des Oberturms ist ein Werk des Aarauer Künstlers Felix Hoffmann (1911–1975)

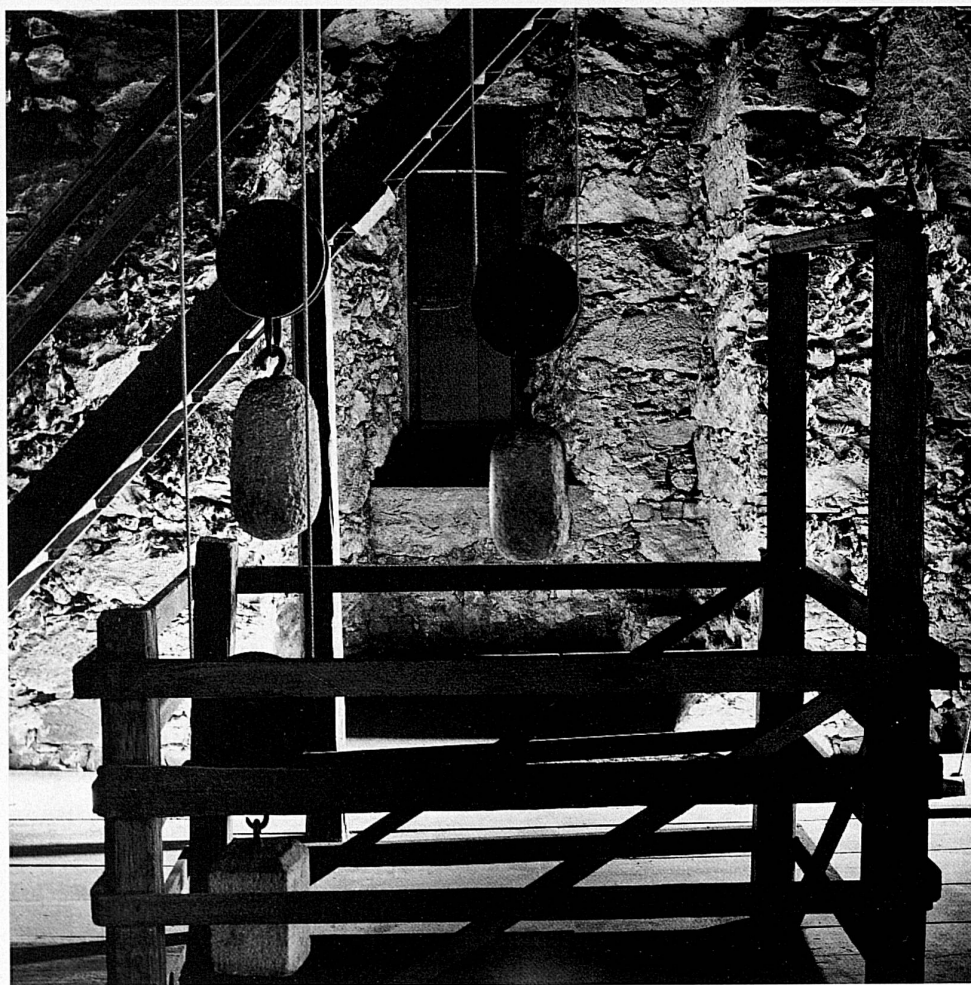
La danse des Morts, sur la façade sud de la tour, est l'œuvre d'un artiste d'Aarau, Felix Hoffmann (1911–1975)

La Danza macabra sulla parete sud dell'Oberturm è un'opera dell'artista argoviese Felix Hoffmann (1911–1975)

The Dance of Death on the south side of the tower was painted by Felix Hoffmann, a local artist (1911–1975)



9/10





11 12

11 Zu ihrem 600-Jahr-Jubiläum schenkte die Aarauer Firma Rüetschi, die einzige Glockengiesserei der Schweiz, 1968 der Stadt ein Glockenspiel. Die 11 Glocken im Oberturm werden über Drahtzüge von einem Spieltisch aus von Hand angeschlagen. Gespielt wird bei besonderen Anlässen, an Vortagen vor Feiertagen und im Dezember an allen Samstagen.

12 Ausblick von der Türmerwohnung auf die Dächer der Altstadt; im Hintergrund die Aare. Die Bauordnung verlangt, dass die Dächer mit alten oder dunkel engobierten Biberschwanzziegeln gedeckt werden

11 En 1968, la fabrique Rüetschi d'Aarau, la seule fonderie de cloches de Suisse, a fait don d'un carillon à la ville, à l'occasion de son sixième centenaire. Les onze cloches de la Tour supérieure sont reliées par des fils à un clavier actionné à la main. On en joue aux grandes occasions ainsi que la veille des jours de fête et tous les samedis de décembre.

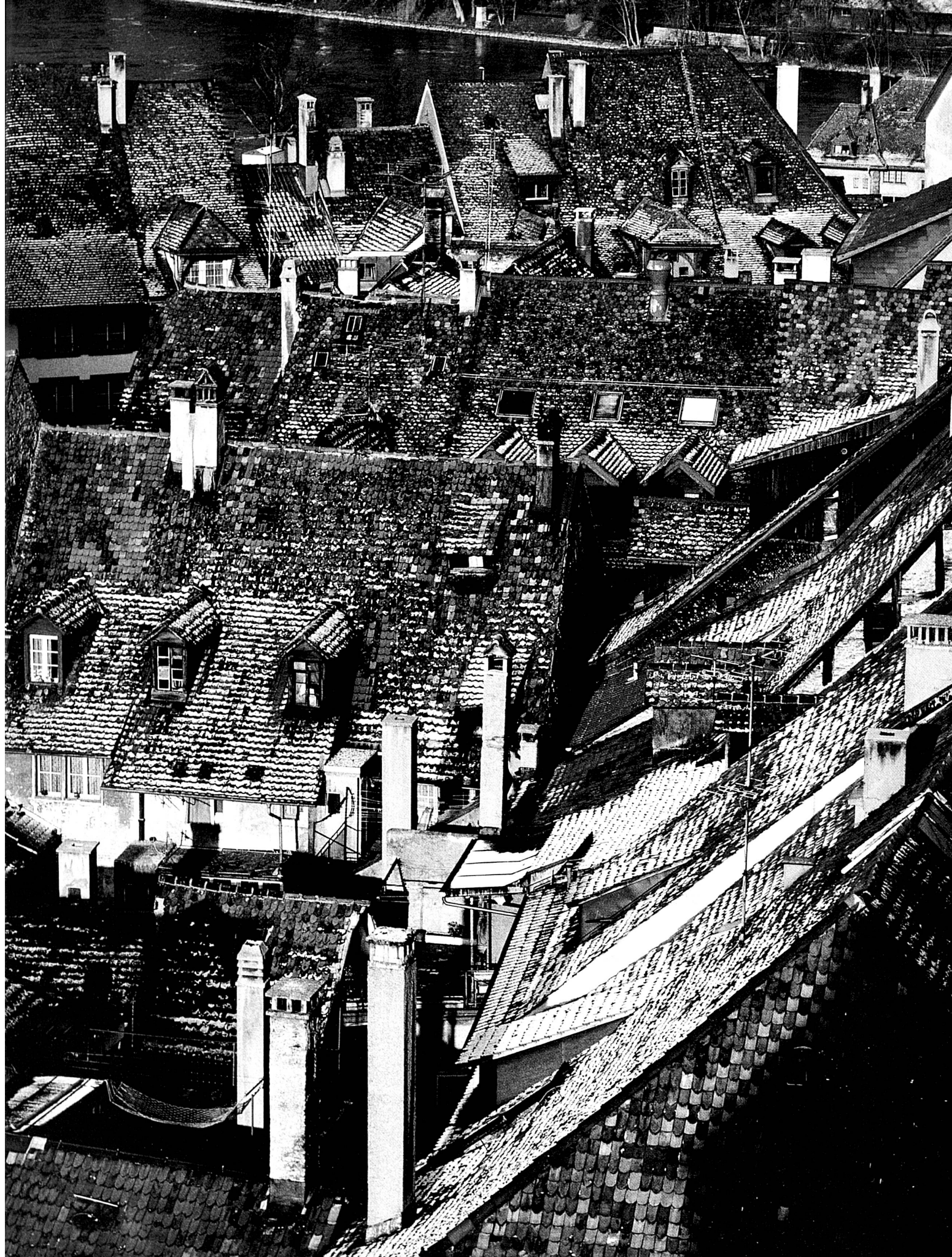
12 Vue depuis la demeure du gardien, sur les toits de la vieille ville; à l'arrière-plan, l'Aar. Le règlement des constructions exige que les toits soient couverts de tuiles anciennes ou de tuiles plates enduites d'un engobe foncé

11 Nel 1968, in occasione del suo 600° di fondazione, la ditta Rüetschi di Aarau, unica fonderia di campane in Svizzera, ha donato alla città un carillon. Le undici campane poste in cima all'Oberturm vengono suonate a mano mediante una tastiera collegata con dei fili alle campane. Il concerto di campane si tiene nelle grandi occasioni, alla vigilia dei giorni di festa e in dicembre ogni sabato.

12 Veduta sui tetti della città vecchia dall'abitazione nella torre; sullo sfondo si scorge l'Aar. L'ordinamento edilizio prescrive che i tetti siano coperti mediante tegole vecchie o scure a coda di castoreo, rivestite con ingobbio

11 On the occasion of its six hundredth anniversary in 1968, the Rüetschi company of Aarau, the only bell-founding enterprise in Switzerland, presented the town with a carillon. The eleven bells in the Oberturm are rung by hand from a clavier or keyboard by means of wires. The bells are rung on the eve of feast-days, on all Saturdays in December and on special occasions.

12 Looking down from the tower watchman's quarters of the roofs of the Old Town, with the River Aare in the background. A building regulation requires that the roofs should be covered with old or dark-engobed plain tiles





13 1

Blick vom Oberturm auf die Vordere Vorstadt und das kantonale Regierungsgebäude (13) und umgekehrt aus einem Sitzungszimmer des Regierungsgebäudes auf den Oberturm (15).

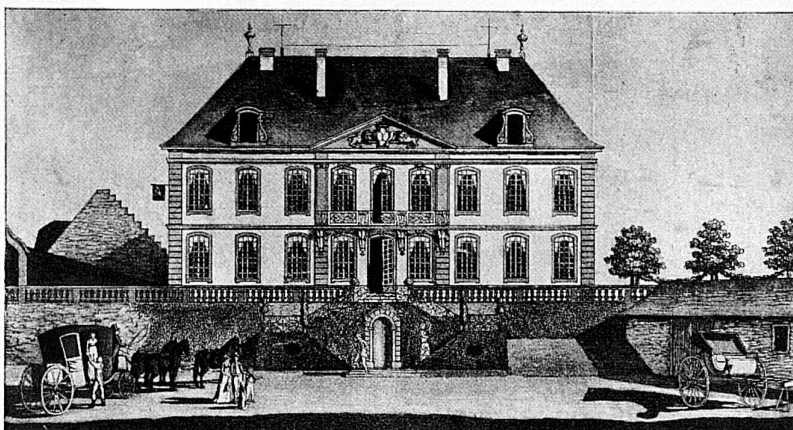
14 Der Gasthof zum Goldenen Löwen, ursprünglich ein vornehmes Wohnhaus im Stil Louis XV, wurde nach der Erhebung Aaraus zur Kantonshauptstadt vom Kanton als Regierungsgebäude erworben, um zwei Seitenflügel erweitert und klassizistisch umgeformt

Vue depuis la Tour supérieure sur le faubourg antérieur et le palais du gouvernement cantonal (13) et, inversement, depuis une salle de séance du palais du Gouvernement, sur la tour (15).

14 L'Hôtel du Lion d'or, à l'origine une maison patricienne en style Louis XV, fut acquis par le canton après la désignation d'Aarau comme chef-lieu cantonal; il a été doté ensuite de deux ailes latérales et transformé en style néoclassique

Sguardo dall'Oberturm sulla Vordere Vorstadt e sul Palazzo governativo cantonale (13) e, dal lato opposto, sull'Oberturm (15) da una sala del Palazzo governativo.

14 Dopo l'elevazione di Aarau a capitale cantonale, la locanda Zum Goldenen Löwen, che in origine era una signorile residenza in stile Luigi XV, venne acquistata dal cantone e trasformata in Palazzo governativo, con l'aggiunta di due ali laterali e adeguamenti neoclassici



Views from the Oberturm of the so-called Vordere Vorstadt quarter and the cantonal government building (13), and in the opposite direction from a conference room in the government building towards the tower (15).

14 The Golden Lion Inn, originally a distinguished residential house in Louis XV style, was acquired by the Canton and turned into a government building after Aarau had been made the cantonal capital. Two lateral wings were added to it, and it was given a Neo-Classical appearance

14



